

Wien, im März 2019

Liebe Teamverantwortliche!

Die erste Hälfte der Fastenzeit fällt in diesem Jahr in den Monat März. Da schien es mir passend, ein Teamprogramm zum Thema „Kreuz“ zu erstellen. Es gibt viele Möglichkeiten das Kreuz in den Blick zu nehmen. Ich habe mich entschieden die folgenden vier Aspekte auszuwählen:

1. Das Kreuz als Erkennungsmerkmal (Logo) der Christen.

Heutige Marketingexperten würden es wohl als schweren Fehlgriff einschätzen, ausgerechnet ein so negativ besetztes Leidenszeichen als typisches Merkmal zu wählen. Haben frühe christliche Generationen da etwa eine Fehlentscheidung getroffen?

2. Das Kreuz als Zeichen der Erlösung.

In diesem Abschnitt geht es um die christliche Umdeutung des Kreuzes in ein Heilszeichen. Es steht nicht mehr für den Tod, sondern wird zu einem Zeichen des Lebens.

3. Die Torheit des Kreuzes

Jesus nachzufolgen ist am Kreuz vorbei nicht möglich. Das zu begreifen fällt uns immer wieder schwer und ist für manche eine Torheit. Deshalb bleibt das Kreuz stets eine Herausforderung – im Leben des Einzelnen und in der Welt.

4. Das Kreuzzeichen

In vielen religiösen Handlungen und in verschiedensten Lebenssituationen machen glaubende Menschen ein Kreuzzeichen. Sie holen dabei – bewusst oder unbewusst – das Zeichen des Kreuzes konkret in ihr Leben herein. Im letzten Abschnitt des Programmes wollen wir deshalb gemeinsam ein wenig darüber nachdenken.

Das Thema Kreuz gibt vielleicht wenig für Gespräch und Diskussion her, löst aber Betroffenheit aus und ist es sicher wert, dass wir wieder einmal ganz bewusst darüber nachdenken. Methodisch schlage ich vor, die Texte abschnittsweise reihum - mit genügend Pausen zum Nachdenken - vorlesen zu lassen. Wo sich der Wunsch für ein Gespräch ergibt, soll das natürlich möglich sein, auch kann man ja an den Stellen, an denen es angebracht scheint, dazu einladen. Ihr kennt Euer Team und wisst am besten wie es für euch passt.

Ich wünsche uns einen besinnlichen Teamabend.

Mit lieben Grüßen Felix Kaltenböck

DIE BEDEUTUNG DES KREUZES FÜR UNS CHRISTEN

1. Das Kreuz als Erkennungsmerkmal (Logo) der Christen:

*„Wer mein Jünger sein will,
nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Mt 16, 24*

Merkwürdig ist das ja schon – da feiern wir Christen die Auferstehung Jesu, den Sieg des Lebens über den Tod als die zentrale Botschaft unseres Glaubens, aber das Logo, das Erkennungszeichen unseres Glaubens ist das Kreuz, das Zeichen für einen brutalen Tod. Hätte man nicht etwas Schöneres finden können? Die Sonne, als Zeichen der Auferstehung vielleicht, oder den Regenbogen, als Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen....? Der Fisch, das geheime Erkennungszeichen der frühen Christen, lag lange Zeit gut im Rennen. (Die Buchstaben des griechischen Wortes ICHTHYS, bilden die Anfangsbuchstaben des frühchristlichen Bekenntnisses: *Jesus Christus Gottes Sohn Retter*), ebenso das Bild vom guten Hirten. Aber gewonnen, eindeutig gewonnen als „Markenzeichen“ für die Christen, hat das Kreuz. Es steht auf Bergspitzen, auf Kirchtürmen, für alle weit sichtbar, es hängt in Wohnungen, Menschen bekreuzigen sich, und Eltern zeichnen ihren Kindern ein Kreuz auf die Stirn.

Das Kreuz, an dem Jesus Christus qualvoll stirbt, unter unsagbarem Schmerz, an Händen und Füßen festgenagelt, - wahrlich kein schöner, kein ästhetischer Anblick. Man kann verstehen, dass manche ein solches Kreuz nicht im Klassenzimmer, im Gerichtssaal oder sonst wo im öffentlichen Raum haben wollen.

Aber ist uns dieses Bild wirklich so fremd?

Immer wieder sehen wir im Fernsehen Bilder, die nicht viel anders aussehen als das Bild des gekreuzigten Christus: Frauen und Kinder, im Syrienkrieg erschossen und verstümmelt; die Leiber junger Männer - ganz gleich welcher Nationalität - von Bomben zerfetzt; oder dunkle, weit aufgerissene Kinderaugen abgestumpft durch Hunger. Und es gibt wohl noch viel mehr solcher Elendsbilder weltweit, die nicht im Fernsehen gezeigt werden.

Die Kreuze der Menschen heute bestehen nicht mehr aus zwei Balken und ein paar Hammerschlägen. Aber es gibt diese Kreuze noch, sie sind aus unserer Welt nicht verschwunden.

Gerade weil es die Kreuze der Menschen im Leben auch heute noch gibt, und weil vermutlich auch jeder/jedem von uns das Kreuz im eigenen Leben nicht erspart bleibt, ist es gut, dass unser Glaube das Kreuz kennt.

Wenn ich verzweifelt, am Ende bin, nicht mehr weiterweiß – dann hilft mir das Bild eines Jesus wenig, der glücklich und friedlich mit 75 Jahren lebenssatt in seinem Bett einschläft, so wie Buddha. Dann kann ich keine Sonne brauchen und keinen Regenbogen – und auch ein „Fisch“ hilft mir dann erst einmal ziemlich wenig weiter.

Dann ist es tröstlich an einen Gott glauben zu können, der selbst das Kreuz kennt, der weiß, wie es sich anfühlt, verzweifelt und am Ende zu sein. Es ist gut, um einen Gott zu wissen, der Schmerz, Verzweiflung und grenzenlose Verlassenheit kennt, weil er sie selbst erlebt hat.

Auch wenn er mir diesen Schmerz nicht erspart und nicht abnimmt, ist es doch trostvoll darauf zu hoffen, dass da einer ist, der mein Leiden mitleidet, der meine Ohnmacht versteht, der meinen Schmerz mit-aushält. Er ist diesen Weg vorausgegangen, er geht meinen Weg mit mir mit und nimmt mich auch mit auf den Weg, den er weitergegangen ist: den Weg durch den Tod hindurch hin zum Leben, hin zur Auferstehung.

Dass das Kreuz das Erkennungszeichen der Christen ist, hat nichts mit depressiver Stimmung oder Todessehnsucht zu tun – ganz im Gegenteil: Es ist die realistische Sicht des Lebens, zu dem der Tod unausweichlich dazugehört.

Das Kreuz steht für uns Christen nicht für Tod, Ende, Hinrichtung. Für uns Christen ist das Kreuz eine Zusage für das Leben trotz allem, was wir hier auf der Erde auch an Leid und Tod erfahren. Das Kreuz ist für uns das Tor, das zum Leben führt, eine Tür zwischen Himmel und Erde, zwischen jetzt und dann, zwischen hier und dort.

Für evangelischen Christen ist der Karfreitag genau deshalb ein Feiertag, weil wir an diesem Tag die Solidarität Gottes mit allen Menschen feiern. Wir feiern nicht das Sterben Jesu am Kreuz; sondern, dass Gott uns so sehr liebt, dass er alle unsere Wege - besonders die dunklen und schmerzhaften Wegstrecken – mit uns geht. Sein Weg mit uns endet nicht am Kreuz, sondern führt weiter, hin zu Ostern.

Solange es Menschen gibt, die mit den Mitteln des dritten Jahrtausends gekreuzigt werden, braucht es den gekreuzigten Jesus – als Zeichen der Solidarität Gottes mit uns. Vielleicht ist gerade das die befreiende Botschaft, dass sich unser Gott nicht zu gut war, das auf sich zu nehmen, was Menschen erleben müssen. Auferstehung bedeutet nicht, dass es Leid und Tod nicht gibt. Auferstehung bedeutet: Leben gegen den Tod und lieben gegen den Tod – aus der Kraft dessen, der uns vorangegangen ist.

Am Kreuz schließt sich der Kreis, der in der Krippe im Stall von Bethlehem begonnen hat: Gott macht sich klein und kommt als Kind in unsere Welt. Am Kreuz, in Jesus Christus macht Gott sich wieder klein, verwundbar und ohnmächtig – und wenn wir ihm nachfolgen wollen, dann sind auch wir aufgefordert, uns unter das Kreuz zu stellen.

STILLE

2. Das Kreuz als Zeichen unserer Erlösung:

***Im Kreuz ist Heil,
im Kreuz ist Segen,
im Kreuz ist Hoffnung.***
(aus der Karfreitagsliturgie)

Erlösung wovon? Haben wir Erlösung wirklich notwendig?

Wer sich auf das Leben einlässt, der kommt nicht unverletzt davon. Jede, jeder von uns, hat seine Verletzungen im Leben abbekommen, ist vom Leben gezeichnet. Da fallen uns vielleicht zunächst die körperlich sichtbaren Verletzungen ein, Narben, die von einem Sturz, einer Schnittverletzung oder einer Operation herrühren.

Nicht ganz so offensichtlich, aber oft noch viel schwerwiegender sind die seelischen Verletzungen, die wir mit uns herumtragen: Trauer und Einsamkeit, Angst und Versagen... unsere seelischen Verletzungen können viele verschiedene Namen tragen.

Gerade wegen all dieser Verletzungen tragen wir in uns eine unstillbare Sehnsucht nach Heil und Heilsein. Die Situation des Unheilseins und unsere Sehnsucht nach dem Heilsein - das ist die Grundgebrochenheit des Menschseins. Die Verletzungen und die Sehnsucht gehören zum menschlichen Leben unausweichlich dazu. Auch wenn wir Scheitern, Krankheit und Einsamkeit gerne aus unserem Leben verbannen würden, und uns nach Glück, Jugendlichkeit und Gesundheit sehnen – die Flucht vor unserer menschlichen Gebrochenheit kann nicht gelingen. Spätestens mit dem Tod holt sie uns ein.

Deshalb müssen wir lernen mit dieser Gebrochenheit zu leben, sie zu gestalten, unsere Unzulänglichkeiten zuzulassen und unsere Verletzungen anzunehmen – und trotzdem der Sehnsucht vertrauen. Ja mehr noch; vielleicht liegt gerade darin eine Chance, weil sie uns empfänglich macht für Zuwendung, für Zeichen der Nähe, für Liebe.

***Gott bewahre uns vor der Hornhaut der unheilbar Gesunden,
vor jenem Menschentyp, vor dem selbst der Geist Gottes ratlos steht
und keinen Eingang findet,
weil alles mit bürgerlichen Sicherheiten und Versicherungen verstellt ist.*** (ALFRED DELP)

Leid und Schmerz können Einfallstore für die Liebe Gottes sein. Aber um es ganz klar zu sagen: Es geht nicht um Leidensmystik und Verherrlichung des Leidens oder gar darum, Leid künstlich herbeizuführen. Es gibt wahrlich genug Leid im Leben der Menschen! Und gerade da brauchen wir die Liebe eines Gottes, der sich uns zuwendet und uns durch all unsere Verletzungen hindurch erreicht. Es ist eine Liebe von einem Gott, der selber Leid, Schmerz, Verlassenheit und Tod in seinem Sohn erlitten hat. Es ist eine solidarische Liebe, die uns unser Kreuz nicht abnimmt, die sich aber mit uns unter unser Kreuz stellt – und bei uns ausharrt.

Es ist die Liebe eines Gottes, der uns vorausgegangen ist durch den Tod hindurch zur Auferstehung, und der uns mit seinem „Folge mir nach!“ eben nicht zum Tod, sondern zum Leben einlädt.

STILLE ODER GESPRÄCH:
*Habe ich - nach meinem Empfinden - Erlösung notwendig?
Wie erfahre ich in meinem Leben, dass ich erlöst bin?*

3. Die Torheit des Kreuzes:

„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit, uns aber, die gerettet werden. Ist es Gottes Kraft.“

1 Kor 1, 18

Als Christ in die Kreuzes-Nachfolge zu treten ist für Viele eine Torheit - und kein so begehrenswerter Posten. Kein Wunder, dass sich nicht allzu viele um diesen Job bewerben.

Ein Tor ist ein Narr, einer, der verrückte Dinge tut – aber ein Tor ist auch eine Tür, ein Eingang, ein Übergang. Eine Tür, ein Tor eröffnet neue Räume, schafft andere Perspektiven.

Aus der Sicht der Anderen sind Christen Tore, weil sie eigenartige Dinge tun: in den Gottesdienst gehen und beten, sich für ungeborenes Leben einsetzen, Sexualität als Wert verstehen, den man nicht verkaufen darf...

Christen sind aber auch Tore. Sie Leben im Übergang, in der Vorläufigkeit zwischen Himmel und Erde, Gott und Mensch. Sie ahnen etwas von der Herrlichkeit Gottes und der Ewigkeit – und können deshalb anders leben. Sie können anders Mensch sein, weil es Gott in ihrem Leben gibt.

Die Torheit des Kreuzes ist für Menschen, die glauben, zum Tor des Lebens geworden. Die Torheit des Glaubens wird für sie zum Tor der Sehnsucht, der Hoffnung und der Liebe.

STILLE

4. Das Kreuzzeichen:

Zu dieser Torheit des Kreuzes bekennen wir uns jedes Mal, wenn wir das Kreuzzeichen machen, wenn wir uns leibhaftig, mit Kopf, Herz und Hand unter das Zeichen des Kreuzes stellen. Man könnte ja auch einfach die Worte sprechen: *„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“* Nein, mit der rechten Hand, für die meisten Menschen die „Tathand“, berühren wir uns an der Stirn (dem Kopf), am Bauch (der Leibmitte) und an den Schultern, dort wo die Arme ansetzen. Glaube braucht alle drei: den Kopf, das Herz und die Hand.

Das Kreuzzeichen ist die Einladung anders zu leben, weil es Gott in unserem Leben gibt. Wenn ich das Kreuzzeichen mache, nehme ich diese Einladung an – mit ganzem Herzen, mit ganzer Kraft, mit Kopf, Herz und Hand. Dabei öffnen wir uns diesem Gott und werden so selbst zum Tor, zur Tür.

Wenn ich das Kreuzzeichen mache, stelle ich mich leibhaftig unter das Zeichen des Kreuzes – ich stehe ein für das Leben. Für manche mag das eine Torheit sein, für uns ist es gelebte Hoffnung, gelebtes Vertrauen – hier und jetzt.

Wenn wir über uns das Kreuzzeichen machen, dann stellen wir uns leibhaftig hinein in die Spannung zwischen Gott und Mensch, zwischen Leben und Tod, in die Spannung zwischen gelebter Realität und Hoffnung. Das Kreuzzeichen erdet uns in dieser Welt und verweist uns zugleich auf das „Mehr“, das uns darüber hinaus zugesagt ist. Zugleich ist es ein Bekenntnis unseres Glaubens in der Öffentlichkeit.

Und wenn wir das leben, woran wir glauben – Befreiung zum Menschsein, Leben in Fülle, Lebendigkeit – und wenn wir dazu in aller Öffentlichkeit stehen, dann können wir zu Tür und Tor werden, die andere dazu einlädt sich dem Leben, sich Gott zu öffnen. Wenn wir das wirklich ernst meinen, dann sollte das Kreuzzeichen keine flüchtig hingehuschte Geste sein. Das Kreuzzeichen, ernsthaft gemacht, ist eine Antwort auf das Kreuz Jesu, ist eine bewusste Entscheidung zur Nachfolge.

Meditation:

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deiner Ohnmacht am Kreuz
ist all meine Ohnmacht umfängen

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deiner Schwäche am Kreuz
ist all meine Schwachheit umfängen

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deiner Einsamkeit am Kreuz
ist all meine Einsamkeit umfängen

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deinen Schmerzen am Kreuz
sind all meine Schmerzen umfängen

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deiner Gebrochenheit am Kreuz
ist all meine Gebrochenheit umfängen

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deiner Todesangst am Kreuz
sind all meine Ängste umfängen

nicht das Kreuz suche ich
sondern Dich, den Gekreuzigten

in Deiner Nacht am Kreuz
sind all meine Nächte umfängen

(UTE WEINER)

Zwei Betrachtungstexte zur Auswahl für den Beginn des Teamtreffens:

Es ist ein Kreuz mit dem Kreuz.

Wir Menschen haben nicht nur ein Kreuz, das uns mit zunehmendem Alter mehr und mehr Probleme bereitet, wir sind ein Kreuz. Wenn wir aufrecht stehen und die Arme ausbreiten, ist das unübersehbar.

Wir verbinden Erde und Himmel und sind eingebettet in unsere Umwelt. Wenn wir die horizontale Dimension unseres Seins streichen, werden wir zum leblosen Pfahl. Streichen wir die vertikale Dimension, werden wir zum Minus. Das Kreuz ist unser Los und Schicksal.

Jesus Christus - nach dem Bekenntnis unseres Glaubens wahrer Mensch und wahrer Gott - hat in diesem Zeichen die zerbrochene Beziehung zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Umwelt wieder geheilt.

Wenn wir Menschen uns in dieser „gekreuzten“ Dimension erkennen und annehmen, werden wir voll und ganz Mensch, werden wir zu einem Plus. Wenn wir das Kreuz aus unserem Blickfeld verbannen, verbannen wir nicht nur ein für viele Menschen wichtiges religiöses Zeichen, wir verbannen auch das Zeichen, das uns alle – gleich welcher Religion wir angehören – an unser Menschsein erinnert:

Wer, was und wie wir sind.

ODER:

Die Kreuzschau

Eine Legende aus dem Mittelalter berichtet, wie Gott Erbarmen hatte mit einem Menschen, der sich über sein zu schweres Kreuz beklagte. Er führte ihn in einen Raum, wo alle Kreuze der Menschen aufgestellt waren, und sagte ihm: „Wähle!“

Der Mensch machte sich auf die Suche. Da sah er ein ganz dünnes Kreuz, aber dafür war es länger. Er sah ein ganz kleines, aber als er es aufheben wollte, war es schwer wie Blei. Dann sah er eines, das gefiel ihm, und er legte es auf seine Schultern. Doch da merkte er, dass das Kreuz gerade, wo es dort auf der Schulter auflag, eine scharfe Spitze hatte, die ihm wie ein Dorn ins Fleisch drang.

So hatte jedes Kreuz etwas Unangenehmes. Und als er alle Kreuze durchgesehen hatte, hatte er immer noch nichts Passendes gefunden. Dann entdeckte er eines, das hatte er übersehen, so versteckt stand es. Das war nicht zu schwer, nicht zu leicht, so richtig handlich, wie geschaffen für ihn. Dieses Kreuz wollte er in Zukunft tragen. Und als er näher hinschaute, da merkte er, dass es sein Kreuz war, das er bisher getragen hatte.